

Museum Ulm Inv.-Nr. 1960.8977

Titel: **Muschelpokal**

Künstler / Hersteller: Hans Ludwig Baur (nachweisbar in Ulm 1639-1665), aus der Goldschmiedfamilie Baur.



(Foto: Mühlensiep; Scan vom Ektachrome)

Objektart: Goldschmiedekunst

Abmessungen: Höhe: 35 cm

Material / Technik: Silber, teilweise vergoldet

Bezeichnung:

- a) Meistermarke: „LB“ (nicht bei Rosenberg), auf der Cuppa und am Fuß.
- b) Beschauzeichen: Ulm (ähnlich Rosenberg Bd. 3, Nr. 4732¹), auf der Cuppa und am Fuß.
- c) Wappen: auf der Cuppa Gonfanon der Pfalzgrafschaft Tübingen – dieses wurde von mehreren Adelsgeschlechtern und deren Nebenlinien verwendet; von diesen kommen die Grafen von Montfort am wahrscheinlichsten in Betracht, da dieses Geschlecht erst 1787 erlosch. Auch das Augustinerchorherrenstift St. Michael zu den Wengen verwendete dieses Wappen (siehe Erläuterungen unten).

Datierung: um 1660/70 entstanden

Beschreibung:

Die Cuppa ist in Form einer Muschel gebildet, bekrönt von einer Figur der auf der Weltkugel stehenden Fortuna, die mit der rechten Hand ein geblähtes Segel emporhält. Den Fuß zieren Muschelemente. Ein gewundener Delphin oder Fisch bildet den schlanken Schaft des Pokals.

Ein sehr ähnlicher Pokal desselben Künstlers wurde 2004 bei Christie's versteigert (Lot 160 im Sale 6910, *Important Gold and Silver*, 15.06.2004, London), aus der Sammlung des Politikers W.E. Gladstone (1809-1898) bzw. dessen Nachfahren.²

Provenienz:

- Seit 1960 im Eigentum der **Stadt Ulm** – als Dauerleihgabe im Museum Ulm.
- 21.09.1960 Kauf bei **S.J. Phillips, London**.
- Unbekannte(r) Voreigentümer
- Wahrscheinlich Mitglieder des Grafenfamilie **Montfort** (dieses Adelsgeschlecht erlosch 1787) oder aus dem Besitz des **Augustinerchorherrenstifts St. Michael zu den Wengen, Ulm**.

Es ist auffallend, dass das Wappen auch vom Augustinerchorherrenstift St. Michael zu den Wengen in Ulm verwendet wurde, so z.B. auf der 1803 angefertigten Wappentafel der Augustinerpröpste³, bei der es als Wappen eines der Stiftsgründer, Witegow von Albeck, dargestellt wird, sowie ehemals auf der Fassade über dem Hauptportal der Wengenkirche, die 1944 durch Bomben größtenteils zerstört wurde, und – zeitnah zur Entstehung des gegenständlichen Objektes – als Stifterwappen in der Wengenchronik 1653⁴.

Witegow von Albeck, verheiratet mit Gräfin Bertha von Helfenstein, gründete 1183 das Augustinerchorherrenstift Sankt Michael mit Spital und Pilgerherberge auf dem Michelsberg nördlich von Ulm.⁵ Das Wappen mit dem Gonfanon der Pfalzgrafschaft Tübingen scheint auf ihn rückwirkend projiziert worden zu sein.

¹ Marc ROSENBERG, *Der Goldschmiede Merkzeichen* (Band 3): Deutschland N – Z, Frankfurt a. M., 1925, Lf. Nr. 4732.

² <http://www.christies.com/lotfinder/lot/a-german-silver-gilt-cup-mark-of-hans-4306542-details.aspx> (Zugriff 16.10.2017)

³ Abbildung bei SPECKER (siehe unten), p. 81.

⁴ Darstellung des Witegow von Albeck und seiner Frau Bertha von Helfenstein mit ihren Wappen, in: *Wengen-Chronik*, 1653, Stadtarchiv Ulm, Signatur A [5214].

⁵ Zur Geschichte des Stiftes cf. Hans Eugen SPECKER, *Das Augustinerchorherrenstift St. Michael zu den Wengen* (1183-1549), in: Hans Eugen SPECKER, Hermann TÜCHLE (Hg.), *Kirchen und Klöster in Ulm*. Ein

Das den Staufern nahe stehende Hochadelsgeschlecht von Albeck bzw. Albek⁶ erlosch im Mannesstamm 1245 und die Besitztümer kamen zuerst durch Heirat der Erbtöchter Adelheid an den Markgrafen Heinrich von Burgau, 1289 dann an den Grafen Rudolf von Werdenberg-Sargans. Das Geschlecht Werdenberg wiederum ist eine der Linien der Pfalzgrafen von Tübingen und teilt sich das Wappen in seiner wesentlichen Gestalt mit Montfort. Montfort erlosch 1787, Werdenberg allerdings schon 1534. Der verschuldete Graf Konrad von Werdenberg verkaufte die Herrschaft Albeck 1383 an die Stadt Ulm, die Schirmvogtei über das Kloster Wengen 1398.⁷ 1215 war das Stift bereits auf eine Blauinsel westlich von Ulm verlegt und eine neue Kirche errichtet worden; 1376 wurde es aus militärischen Gründen abgebrochen und bis 1399 innerhalb der Stadt neu errichtet.⁸

Genaugenommen hatte weder das 1183 von Witegow von Albeck begründete Stift noch das 1399 neu gegründete mit diesem Wappen etwas zu tun. Einzig von 1289 bis 1398 stand das Stift unter der Herrschaft der Werdenberg. Dass es aber auf den Stifter in Darstellungen rückwirkend angewandt wurde, ist aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert bezeugt.

Hätte das neue Kloster das Werdenberg-Wappen Mitte des 17. Jahrhunderts auf einem Silberobjekt als Eigentumsmarkierung verwendet, noch dazu als einziges Wappen, nicht etwa in Kombination mit dem Elefanten-Wappen Bertha von Helfensteins oder mit dem Wappen des jeweiligen Propstes?

Für die Provenienz Wengenstift spricht der lokale Charakter: ein Ulmer Goldschmied – ein Ulmer Ausfraggeber. Der säkulare bzw. pagane Charakter des Objekts ist kein Ausschlussgrund, da es im Eigentum des Propstes gestanden oder als Wertanlage fungiert haben kann. Das Geschlecht der Montfort war im 17. Jahrhundert nicht mehr sehr ulmisch geprägt (Sitz in Tettang) und hatte auch andere Mittel und eine größere Reichweite zur Verfügung, Silber- und Goldschmiedearbeiten in Auftrag zu geben.⁹ Das Stift kam 1802 gemeinsam mit der Reichsstadt Ulm an die bayerischen Kurfürsten und wurde im Zuge der Säkularisierung aufgelöst, seine Bibliothek, Kult- und Kunstgegenstände größtenteils verkauft oder in staatliche Sammlungen überführt, und seine Kirche 1805 in eine Pfarrkirche für die katholische Gemeinde in Ulm umgewandelt.¹⁰ Wann und wie dabei einzelne Gold- und Silberschmiedeobjekte die Besitzer wechselten, ist nicht nachzuweisen.

Für eine Provenienz Montfort spricht die alleinige Verwendung des Wappens. Durch oftmalige Erbteilung und unverhältnismäßige Bautätigkeit war das Adelsgeschlecht wirtschaftlich immer wieder in Bedrängnis geraten; eine Auftragvergabe an einen Goldschmied „aus der zweiten Liga“ ist denkbar. In die Entstehungszeit des Pokals fällt der

Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart, Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1979, p. 49-88.

⁶ Cf. Johann Nepomuk von VANOTTI, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündtens, der Schweiz und des Vorarlbergs, Belle-Vue bei Konstanz, 1845, p. 356ff.; speziell den Stammbaum auf p. 357.

⁷ Cf. VANOTTI, p. 378f.

⁸ Cf. SPECKER, p. 61f.

⁹ Zu dieser Einschätzung kommt Dr. Eva Leistenschneider, Kuratorin am Museum Ulm.

¹⁰ Cf. Erwin TREU, Reinhard WORTMANN, Kunstwerke aus dem ehemaligen Augustiner Chorherrenstift St. Michael zu den Wengen in Ulm (Ausstellungskatalog des Ulmer Museums), Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1980, p. 7f. Siehe auch: Peter RUMMEL, Die Entstehung und Entwicklung katholischer Pfarreien in Ulm und Neu-Ulm vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Kriegsende 1945, in: Hans Eugen SPECKER, Hermann TÜCHLE (Hg.), Kirchen und Klöster in Ulm. Ein Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart, Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1979, p. 254-322, hier p. 254-262.

Bau des Alten Schlosses in Tettwang unter Graf Johann V. von Montfort (1627–1686). Nach der Insolvenz der Montfort 1780 fiel die Herrschaft an Österreich und die originale Einrichtung des Neuen Schlosses wurde versteigert. Von diesen Vorgängen hat sich eine Inventarliste (Einrichtungs- und Kunstgegenstände) erhalten¹¹, die allerdings weder Auskunft gibt, was davon tatsächlich versteigert wurde und was stattdessen an die Familien der weiblichen Nachkommen des Adelsgeschlechts ging, noch eine vollständige und detaillierte Beschreibung der Gegenstände wiedergibt. Der Pokal ist darauf nicht identifizierbar.¹²

Der Muschelpokal wurde dem Ulmer Museum von S.J. Phillips, London, am 31.08.1960 angeboten¹³ und schließlich am 21.09.1960 um DM 2.000,- erworben.¹⁴

S.J. Phillips ist eine der ältesten und einflussreichsten familiengeführten Antiquitätenhandlungen Londons und auf Gold- und Silberschmiedekunst sowie Schmuck spezialisiert.

Richard Norton starb 1985. Laut Auskunft durch seinen Sohn Francis Norton, einen der heutigen Eigentümer von S.J. Phillips Ltd., existieren keine Unterlagen mehr zu Vorgängen aus 1960, da die alten Firmenakten im Zuge der Übersiedlung in kleinere Geschäftsräumlichkeiten 2017 vernichtet wurden.¹⁵ Das ist für die Provenienzforschung an Gold- und Silberschmiedekunst ein herber Schlag. Eine weitere Nachfrage, um zumindest den Kreis möglicher Voreigentümer bzw. Verkäufer einzuschränken, blieb unbeantwortet. Aus der Korrespondenz zwischen Richard Norton und dem Museumsdirektor Dr. Herbert Pée geht hervor, dass auch Norton es per Kauf erworben hatte, wahrscheinlich zeitnah zum Angebot an das Museum. Allein für die Auktionshäuser Christie's und Sotheby's kommen für die Jahre 1955 bis 1960 über 50 Silberauktionen in Betracht, bei denen dieses Objekt gehandelt worden sein könnte; ohne zumindest einen konkreteren Hinweis übersteigt diese Zahl die zeitlichen Ressourcen der Provenienzforschung am Museum Ulm.

Für dieses Objekt gibt es zwar keine direkten Hinweise auf einen Entzugsvorgang oder Zwangsverkauf, aber aufgrund des Fehlens jeglicher Nachweise vor 1960, und speziell für die Zeit 1933-1945, ist es als ungeklärt und problematisch einzustufen. Das Museum Ulm veröffentlicht dieses Objekt mit der Bitte um Hinweise, die zur Klärung beitragen können.

Literatur:

Karl-Siegfried MÜHLENSIEP, Gerald JASBAR et al., *Goldschmiedekunst in Ulm. Die Werke im Ulmer Museum*, Ulm 1990, p. 84 f.

Marc ROSENBERG, *Der Goldschmiede Merkzeichen (Band 3): Deutschland N – Z*, Frankfurt a. M., 1925, Lf. Nr. 4732.

¹¹ *Beschrieb über die in dem Gräfl. Montfort. zu Tettwang vorhandnen Mobilien und Geräthschaften. Actum Tettwang den 2ten März 1780*, in: Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS), Signatur B 123 I Bü 32.

¹² Der einzige auf der Liste einzeln angeführte Pokal ist „1 familie Bocal von Silber, und Meermuschel“; der in diesem Dossier behandelte Muschelpokal ist allerdings nur in der Form einer Muschel gearbeitet, nicht – wie oft üblich – eine in Silber gefasste echte Muschel- oder Meeresschneckenmuschel. Eine Identifizierung ist jedenfalls aufgrund der sehr allgemein gehaltenen Beschreibung nicht möglich.

¹³ Brief von Richard Norton (S.J. Phillips) an Dr. Herbert Pée (Ulmer Museum), datiert 31.08.1960, in der Objektakte.

¹⁴ Brief von Dr. Herbert Pée (Ulmer Museum) an Richard Norton (S.J. Phillips), datiert 21.09.1960, in der Objektakte.

¹⁵ E-Mail von Francis Norton an Mag. Seymann vom 20.10.2017.

Peter RUMMEL, *Die Entstehung und Entwicklung katholischer Pfarreien in Ulm und Neu-Ulm vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Kriegsende 1945*, in: Hans Eugen SPECKER, Hermann TÜCHLE (Hg.), *Kirchen und Klöster in Ulm. Ein Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1979, p. 254-322.

Hans Eugen SPECKER, *Das Augustinerchorherrenstift St. Michael zu den Wengen (1183-1549)*, in: Hans Eugen SPECKER, Hermann TÜCHLE (Hg.), *Kirchen und Klöster in Ulm. Ein Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1979, p. 49-88.

Erwin TREU, Reinhard WORTMANN, *Kunstwerke aus dem ehemaligen Augustiner Chorherrenstift St. Michael zu den Wengen in Ulm* (Ausstellungskatalog des Ulmer Museums), Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft, 1980.

Johann Nepomuk von VANOTTI, *Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündtens, der Schweiz und des Vorarlbergs*, Belle-Vue bei Konstanz, 1845.

Peter WINDSTOSSER, Sabine MERTENS, *Kunst im Detail. Die Kunst des Barock*, Stuttgart: Landesbank Stuttgart, 1985, p. 44.